

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Frederikova ulica Nr. 8, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen.
Wagnerspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.--, halbjährig Din 60.--, ganzjährig Din 120.--. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 91

Donnerstag, den 15. November 1928.

53. Jahrgang

Leere Staatskassen — die Inflation am Horizont.

Von Anton Birgmaier jun., Marburg.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß unser Staat nicht nur in einer latenten politischen Krise steckt, sondern auch in einer Barmittelkrise lebt, wie sie wohl nur in der Nachkriegszeit bis 1922 möglich, teilweise auch erklärlich war.

Unsere maßgebenden Faktoren im Finanzministerium sahen diesen Zustand, soweit er nicht schon greifbar war, kommen, wollten ihm durch den Abschluß der Londoner Anleihe begegnen, leider verliefen aber die Verhandlungen ergebnislos. Obwohl man zu jedem Preis, besser gesagt zu den unzulänglichsten Bedingungen, welche den Geldgebern glänzende Gewinne gesichert hätten — Not bricht Eisen — einen Abschluß forcieren wollte, gelang es unseren Unterhändlern nicht, einen Erfolg heimzubringen. Daß dieser Mißerfolg in den Anleiheverhandlungen für unseren Staat eine moralische Niederlage bedeutet, liegt doch auf der Hand.

Die öffentlichen wirtschaftlichen Korporationen haben stets gegen den Abschluß dieser Anleihe, welche angeblich zur Dinarstabilisierung und für Investitionszwecke Verwendung hätte finden sollen, Stellung genommen, weil die Belebung der allgemeinen Wirtschaft dadurch nicht zu erwarten war, vielmehr würde die Amortisation und der Zinsendienst dem Staate Schwierigkeiten machen, was nur eine weitere Belastung der Steuerträger in der unmittelbaren Zukunft zur Folge haben könnte. Daß dieser Stimmen, die in der Presse auch wiederholt zu hören waren, zu den Geldgebern bringen, ist zweifellos und macht die vorsichtigen Finanziers noch vorsichtiger. Sollten diese auch noch soviel Interesse an einer Dinarstabilisierung haben.

Die Blair Anleihe, welche vertragsgemäß nur für Investitionen, welche der allgemeinen Wirtschaft förderlich sind, insbesondere für Bahnbauten, verwendet zu werden hatte, ist Verichten und Ausweisen zufolge nur zu einem Drittel für dieser Zwecke verwendet worden, während man für den Rest, soweit er seitens der Blairgruppe an unseren Staat zur Auszahlung gelangte, noch immer der Rechnungs-

legung harret. Daß die restlichen zwei Drittel dieser Anleihe im Staatshaushalte gegen die ursprüngliche Bestimmung Verwendung fanden, ist bekannt, weil man sich genötigt sah, das Defizit zwischen den Staatseinnahmen und Ausgaben, welches durch außerbudgetäre Mehrausgaben entstanden sein dürfte, aus diesem Reservoir zu decken. Ist es nun verwunderlich, wenn das Ausland mißtrauisch wird, sich äußerst reserviert und zugeknöpft gegenüber neuen Geldbedürfnissen unseres Staates verhält, wenn das geborgte Kapital anderen Zwecken zu geführt wird, als es vorgesehen war?

Frägt man sich nun, wieso es vorkommen kann, daß bei einem Budget, welches die Einnahmen und Ausgaben des Staates genau fixiert, die Einnahmen in manchen Zeitabschnitten sogar den Voranschlag übersteigen, leere Kassen vorgefunden werden? Dies ist jedenfalls nur dadurch zu erklären, daß Ausgaben gemacht werden, welche im Budget nicht vorgesehen sind und welche nennenswerte Summen betragen müssen. Nachdem wir aber im Staate angeblich schon lange Friedenswirtschaft betreiben (außergewöhnliche, unvorhergesehene Ausgaben jedenfalls der Bestätigung durch das Parlament bedürfen, in solchen Fällen wird auch die Quelle bekannt, aus welcher eine solche Leistung gedeckt wird), wäre es empfehlenswert zu erfahren, wozu diese gewaltigen Summen, welche dem Staatshaushalte abgehen, verwendet wurden. Bekanntlich werden seitens der einzelnen Ministerien immer und immer wieder Geldansforderungen zu verschiedensten Zwecken gemacht, ja man überbietet sich darin, als ob unser Staat in Hülle und Fülle Barmittel zur Verfügung hätte. Eine vor etwa zwei Jahren im Budgetauschuß genehmigte Verordnung gibt den einzelnen Ressortministern das Recht, selbständig Darlehen aufzunehmen, wenn es die Notwendigkeit erheischt. Von diesem Rechte wird selbstverständlich ausgiebig Gebrauch gemacht, wobei die Hypothekbank, die Postsparkasse und andere Anstalten als Geldgeber fungieren. Was für eine Kontrolle über diese Gelder geführt wird, ist mir unbekannt; ob diese Darlehen zu günstigen Bedingungen gegeben werden, ob es überhaupt notwendig ist, Ausgaben zu machen, welche mit dem Budget nicht im Einklang stehen, entzieht sich meiner Beurteilung. Jedenfalls ist es ein gutes Recht der Staatsbürger, wenn sie ver-

langen würden, daß Daten auch über dieser außergewöhnliche Ausgaben veröffentlicht werden, damit sie ein wenig unterrichtet werden, welchem Zweck ihre Steuer und Tögenleistungen zugeführt werden.

Daß solche Geldkrisen eines Staates ausgegütet werden können, zeigt das Angebot des schwedischen Zündholztrustes, welcher dem Staate gegen Ueberlassung des Zündholzmonopols, den Betrag von 2 Milliarden Dinar zur Verfügung stellen will. Ebenso ist der Sachlieferungsvertrag im Werte von über einer Milliarde Dinar mit der „Deutschen Natl. Export Union“, natürlich auf Kredit, ein Zeichen, in welcher Zwangslage sich unser Staat befindet.

Daß sich bei solchen Verträgen die Kreditgeber ihrer vorteilhaften Stellung gegenüber dem Staate bewußt sind, daß dieselben die günstigsten Bedingungen für sich herauschlagen, ist im Sinne jedes kaufmännischen Handelns nur zu verstehen.

Kennzeichnend für die schlechte Lage, in welcher sich besonders die serbischen Avarier befinden, sie sind mehr oder weniger überschuldet, weshalb die Abgaben an den Staat auch nicht eingetrieben werden können, ist, daß man die Frage der landwirtschaftlichen Kredite gerne derart lösen würde, indem man für die Landwirte, welche wahrscheinlich das entlehene Geld anderen Zwecken zuführten als für Meliorationen oder Rationalisierung ihrer landwirtschaftlichen Betriebe, ein gesetzliches Moratorium auf die Dauer von 5 Jahren einzuführen vorschlägt. Daß ein solches Vorgehen den Ruin aller Kaufleute und Geldinstitute, welche an die Bauernschaft Kredite ausgaben, zur Folge hätte, ist zweifellos, weshalb eine allgemeine Entrüstung darob jedermann erklärlich und selbstverständlich erscheint. Nicht nur daß eine derartige Begünstigung, wenn auch 75% unserer Staatsbürger ihrer teilhaftig werden könnten, jeder rechtlichen Grundlage entbehrt, würde sie die Bezeichnung unseres Staates als Rechtsstaat nicht nur in Frage stellen, sondern auch das ganze Auslandskapital von uns abwenden, was jedenfalls äußerst folgenschwer wäre.

Vorerwähntes sei nur eine Illustration zur Barmittelknappheit unseres Staates, woraus ersichtlich ist, daß an ein Kreditgewähren an die Landwirtschaft trotz der gewaltigen Summen, welche die Hypothekbank der Sanierung der Groß- und

Erinnerungen an eine Polarsfahrt.

Von Dr. Wilhelm Reuner.

VI.

Die Westmänner-Inseln.

Der gewaltige Weststurm, welcher uns an den Shetland und Far-Öer-Inseln während der Durchfahrt durch den Golfstrom zwei Tage lang beunruhigt und durch die Seekrankheit so manchem der Reisefkameraden qualvolle Stunden bereitet hatte, ließ am 14. Juli endlich nach.

Die See glättete sich allmählich und herrlich und angenehm schien wieder die Sonne auf die blaue Meeresflut hernieder. Das Schiff schaukelte nicht mehr und die Kameraden, welche zwei Tage hindurch traurig auf bessere Stunden gewartet hatten, wurden wieder fröhlich und spazierten mutig am Schiffe auf und ab. Der Speisesaal war beim Mittagessen wieder voll besetzt und guter Appetit ersetzte das, was man durch zweitägiges Fasten verläumt hatte. Nach dem Mittagessen aber wimmelte das Promenadendeck wieder von Menschen, welche alle, gleich mir, neugierig mit dem Fernglas nach Norden blickten, wo nach der Berechnung der Schiffs Offiziere jeden Augenblick die Gletscher Inseln in Sicht kommen sollten.

Ein deutscher Fischerkutter (kleiner Dampfer), das alte Schiff, welches wir seit zwei Tagen gesehen haben,

kam uns da entgegen. Es war dies für uns ein Beweis, daß wir nun bald in der Nähe des Festlandes sein mußten. Gar bald erblickten wir auch einige andere Fischerboote und wir wußten nun, daß wir bereits in jener Gegend uns befanden, wo die isländischen Fischer auf Jagd ausgehen.

Auf einmal sahen wir hinter Nebelwolken gewaltige, von Schnee und Eis bedeckte Berge hervorkommen, welche stellenweise von der Sonne beleuchtet in hellweißer Farbe zu uns aufs Meer herunter glänzten. Es war dies der „Barnaßkull“, einer der ungeheuer großen Gletscher Inseln, der uns da entgegenleuchtete und auf welchen wir entgegenzuehen. Gleich darauf sahen wir auch schon die Küste und einige wasserreiche Flüsse, welche in prächtigen Wasserfällen dem Meere zufließen. Die Zahl der Fischerboote, welche am Meere saßen, aber wurde immer größer. Wir sahen Erde, Schutt und Felsen. Es gab nun keinen Zweifel mehr, das Land, nach welchem wir lange ausjagten, war da. Die sagerhafte und einsam im Nordmeer liegende Insel Island lag vor uns und gewaltig erhoben sich dessen von Eis und Schnee bedeckten Gebirge zum Himmel empor.

Unser Schiff „Berlin“ änderte nun ein wenig seine Fahrtrichtung und nahm die Küste entlang Kurs gegen Westen, um über den südwestlichsten Teil Islands herum auf dessen Westseite in den Fozzard und in den Hafen der Hauptstadt des Landes, Reykjavik, einzulaufen. Mehrere Stunden fuhr wir so an der Südküste Islands dahin. Da erblickten wir im Westen die

Westmanna (Westmänner) Inseln. Es ist dies eine große Zahl kleiner, zu Island gehörender und dessen Südwestküste vorgelagerter Inseln, welche im Licht der Abendsonne allerlei Gestalten anzunehmen scheinen. Berühmt sind diese Inseln durch die ungeheure Zahl von Wasserwild und Vögeln, welche hier sich aufhalten. Wir fuhrn direkt auf diese Inseln los. Das Meer aber wimmelte hier rings um uns herum von Lebewesen.

Schon als wir das erstemal die Berge Islands erblickt hatten, war es mir aufgefallen, daß die Zahl der unser Schiff umfliegenden Möven fast von Minute zu Minute größer geworden war. Jetzt aber, als wir die Küste entlang fuhrn, waren es nicht allein Möven, sondern ungezählte Tausende von Wild- und Eiderenten, von Wildgänsen, Papageltauchern, Serehschwalben und anderen Vögeln aller Art, welche sich im Schein der Abendsonne am Wasser tummelten.

Aber nicht allein die Vogelwelt, welche hier an den Küsten Islands mit 120 verschiedenen Arten Millionen Individuen zählt, bringt Leben in die Landschaft, sondern auch das Meer soll hier so reich an Fischen sein, wie nirgends sonst in der Welt. Alles dies soll der Golfstrom verursachen, der mit dem warmen Wasser aus Zentralamerika auch eine Unmenge Nahrung für die Fische, welche hier durch die Inselufer aufgehalten wird, hierher bringt. Groß war daher auch die Zahl der Fischer, welche wir mit ihren Booten und Kuttern in dieser Gegend sahen. Das Land Island lebt ja auch fast ausschließlich von den Erträgen des Fischfanges.

Kleinagrarien zugebacht hat, nicht mehr zu denken ist, daß man eine Abhilfe auf anderem Wege schaffen wird müssen.

Was soll nun erfolgen, wenn die Kreditangebote des Auslandes an unseren Staat aufhören, was aller Wahrscheinlichkeit nach, zufolge der anwachsenden Geldknappheit im Auslande, besonders aber wegen der gedrosselten amerikanischen Kapitalausfuhr, nicht lange auf sich warten lassen wird? Ein Gleichgewicht im Budget des Staates (das arme Oesterreich weist sogar einen Ueberschuß von ca. 35 Millionen Schilling oder 280 Millionen Dinar aus) wird in der Zukunft schwerer zu erreichen sein als bis jetzt, besonders wenn die Anprüche der einzelnen Ministerien jährlich wachsen, wogegen aber die Bevölkerung täglich mehr verarmt und den staatlicherseits gestellten Ansprüchen nicht mehr entsprechen wird können. Ist diese Zeit noch gar so fern? Dann ist der Staat gezwungen, zur Notenpresse zu greifen, durch Mehrausgabe von Papiergeld seinen Verpflichtungen nachzukommen, besonders um die Staatsangestellten monatlich entlohnen zu können. Zu diesem Zeitpunkt stehen wir bereits im Zeichen der Inflation. Daß jedes solche Stadium eine Zerrüttung des privaten wie auch des staatlichen Wirtschaftslebens mit sich bringt, haben wir teilweise selbst erlebt, teilweise bei unseren Nachbarn wie Oesterreich, Deutschland und noch krasser in Rußland gesehen. Für die Ueberschuldeten wäre ein solcher Zustand ein Gewinn, dem aber durch die Lehren des vergangenen Jahrzehnts gesteuert werden könnte.

Solange es in den Zeitungen zu lesen sein wird, daß die verantwortlichen Faktoren das Geld mit beiden Händen ausgeben (die Linke soll nicht wissen, was die Rechte tut), solange man mehr aus gibt als man hat (theoretisch unmöglich, praktisch täglich zu beweisen), solange nicht die schärfste Kontrolle in der Geldgebarung des Staatshaushaltes eingeführt ist, können wir weder Wirtschafts- noch Geldkrisen überwinden und wir stuern der Verklavung durch die ausländischen Kapitalisten blindlings entgegen.

Politische Rundschau.

Inland.

Der Gebietsvoranschlag angenommen.

Auf der Samstagssitzung der Marburger Gebietsversammlung wurde der Voranschlag für das Jahr 1929 mit den Stimmen der Mehrheit gegen die Stimmen der Opposition angenommen. Da dieser Voranschlag neue unerträgliche Steuerlasten für die Bevölkerung enthält, stimmte auch der deutsche Gebietsabgeordnete Dr. Mühleisen gegen die Annahme. Auf die Einzelheiten des Voranschlages kommen wir noch zurück.

Die Zündhölzchenanleihe im Parlament angenommen.

Auf der Parlamentsitzung vom 9. November wurde die sogenannte Zündhölzchenanleihe mit

An Dorschen (Stodfish und Klippfish), Schellfischen, Heilbutten, Rotbarsch u. s. w. wie auch an allerlei Krebsen, Hummer u. dgl. soll die Küste reich sein. Wie man uns am Abend darauf in Reykjavik in einem Vortrag über Island erzählte, sollen mehr als 40 Millionen Kilogramm Fische an diesen Küsten Islands jährlich gefangen werden und soll das Erträgnis dieser Fischerei für das Land 20—30 Millionen isländische Kronen ausmachen. 40 Fischdampfer für die Hochseefischerei und eine große Zahl von Motor-, Segel- und Ruderbooten für die Küstendampfer sind gegenwärtig unter isländischer Flagge in Dienst. Die hier gefangenen Fische aber werden, wie wir es in den nächsten Tagen am Festlande selbst beobachten konnten, in großen Massen ans Land gebracht, aufgeschnitten, gepulvt, eingesalzen und dort unter freiem Himmel auf Steine gelegt, damit die Sonne sie trockne. Sie und da hängt man sie auch auf Holzstöcke und hängen auf und kommen diese Fische dann je nach der Art, wie sie getrocknet wurden, als Klippfische oder Stodfische nach aller Welt in den Handel.

Als wir nun gegen Abend an die Wismannereinseln herankamen, haben einige, von zahllosen Seevögeln umschwärmt Klippen insbesondere unsere Aufmerksamkeit an sich gezogen. Unser Schiff fuhr an ein solches Felsgebilde, einen ausgeprochenen „Vogelberg“, direkt heran und begann wiederholt mit der Dampfpeife zu blasen. Da wurde es in den Felsen ober uns lebendig. Ungezählte Tausende von Seevögeln, welche in den Ausbuchtungen der Steine dicht nebeneinander ihre Brutstätten haben, flogen schreiend nach allen Richtungen hin auseinander. An den Brandungsterrassen, welche sich an

160 Stimmen gegen die Stimme des radikalen Abgeordneten Rastko Petrović genehmigt. Im Namen der Opposition, welche vor der Abstimmung den Sitzungssaal korporativ verließ, stellte Abg. Boja Lazic fest, daß die Anleihe ungewöhnlich drückend sei, weil wir sogar das Zündhölzchenmonopol verpfänden müssen, was uns vor dem Ausland als einen Staat des Bankrottes hinstelle. Für 90 Din werden 100 Din gezahlt werden müssen, überdies noch 6 1/2 % Zinsen. Den ausländischen Gläubigern überließere man ein ungeheures Geschäft mit dem Zündhölzchenmonopol, so daß uns die Anleihe in Wirklichkeit über 40% Verzinsung kosten werde.

Feuerstein gegen Schwedische Zündhölzchen.

Der Führer der Kroatischen Bauernpartei Dr. Macel erklärte dieser Tage, daß die Bäuerliche-demokratische Koalition die Schwedenanleihe unter keinen Umständen anerkenne. Hierin deckte sich seine Anschauung vollkommen mit jener Pribicevic'. Er werde auch Mittel und Wege finden, dem schwedischen Trust zu verstehen zu geben, daß die VDR für den Fall als die Anleihe nicht zurückgezogen wird, eine Boykottbewegung gegen die Zündhölzchen einleiten werde. Man könne ganz gut auch ohne Zündhölzchen leben. In jedem Herde kann man immer etwas Glut haben und in den Gasthäusern werde man Kerzen zum Anzünden der Zigaretten verwenden. Schließlich werde es auch nicht schwer fallen, zum Feuerzeug unserer Väter, zum Feuerstein, zurückzugreifen. — Uebrigens soll der selbständigdemokratische Abgeordnete Dr. Popovic, der auf seiner Reise in Laibach Station machte, nach Schweden gereist sein, um den Zündhölzchentrust im letzten Augenblick dazu zu bewegen, die Monopolanleihe zurückzuziehen.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich im Parlament genehmigt.

Der Ergänzungsvertrag zum Handelsabkommen mit Oesterreich wurde auf der Parlamentsitzung vom 10. November ohne Debatte mit 131 Stimmen angenommen. In diesem Vertrag werden der österreichischen Republik nachfolgende Konzessionen zugestanden: Für geschlachtetes Vieh von über 500 Kg Gewicht erhöht Oesterreich den Einfuhrzoll von 5 auf 8,50 Goldkronen, für das übrige Schlachtvieh von 5 auf 10 Goldkronen, für Zug- und Zuchtvieh von 25 auf 50, für Schweine bis zum Gewicht von 100 Kg von 9 auf 18, für kaltblütige Pferde von über zwei Jahren von 60 auf 132 Goldkronen pro Stück, unter zwei Jahren von 30 auf 75 für Schweinefett von 3,80 auf 10 Goldkronen. Dafür erhielt Jugoslawien nachfolgende Gegenkonzessionen: Oesterreich setzt den Einfuhrzoll für Weizen, Roggen und Hafer von 4 auf 2 Goldkronen herab, für frische Trauben von 15 auf 10, für Äpfel von 2 auf 1. Frische Zwetschen, die bisher mit 1 Goldkrone verzollt wurden, sind hinfort zollfrei. Ferner werden die Einfuhrzölle für getrocknete Birnen von 6 auf 2,5, für grüne Erbsen von 5 auf 1 herabgesetzt. Der Zoll für Sitowitz wird von 150 auf 75 Kronen ermäßigt. Die wichtigste Konzession, die sich Jugo-

ben steil zum Meer abfallenden Felsfelsen beobachten ließen, aber konnten wir erkennen, daß das Meer hier einst viel höher war und daß sicherlich durch die vulkanische Tätigkeit, welche in dieser Gegend nie ruht, es zu einer Senkung des Meeresbodens und zur Bildung dieser Inseln gekommen war.

Stellenweise sahen wir auf diesen Inseln oben auf der Höhe auch üppige grüne Rasenflächen, auf welchen viele Schafe weideten. An den steilen Hängen waren Drahtgestricke gezogen, sicherlich darum, damit die Schafe nicht in den Abgrund stürzen. Sie und da auf den Felsen standen auch Hirten, welche uns zum Gruß zuriefen und mit ihren Mützen unserem Schiffe entgegen und nachwinkten.

Wir fuhren weiter durch diese Inselgruppe an vielen solchen Vogelbergen vorbei und an steil aufragenden Klippen vorüber, an welchen die Meeresbrandung schäumend aufschlug. Auf einer von diesen Inseln sahen wir auch eine Ansiedlung. Es war dies die von einem feuerpeinenden Berge überragte Insel Heimach, auf welcher ein über 2000 Einwohner zählendes Fischerdorf sich befindet. Wir fuhren bis knapp an diese Ansiedlung heran. Viel Volk hatte sich da am Ufer versammelt und betrachtete unser Schiff. Aus dem Hafen selbst aber stieg ein Wasserflugzeug auf, auf welchem wir das isländische Wappen erkannten und welches zum Zeichen der Begrüßung wiederholt über unserem Schiffe kreiste. Wir aber winkten unablässig hinauf zum Flieger und hinüber zum Ufer, wo die Leute standen und fuhren dann weiter gegen Westen in die hier schon taghelle („weiße“) Nacht hinein.

slawien herausschlagen konnte, ist aber die Ermäßigung des Zolles für schwere geschlachtete Schweine von 6 auf 3 Goldkronen.

Das Gesetz über die Namen.

Im gesetzgebenden Ausschuss wurde am 12. November das Gesetz über die Namen angenommen. Abg. Stephan Kraft wandte sich gegen den Entwurf, indem er feststellte, daß dieser die modernen, in den westlichen Staaten geltenden Grundsätze nicht berücksichtige und den kulturellen Gebräuchen widerspreche.

Ein deutscher Vorschlag zur Lösung der Schulfrage.

Der Obmann des deutschen Abgeordnetenklubs, Dr. Stephan Kraft, hat an den Ministerpräsidenten und an die anderen Chefs der Regierungsparteien aus Anlaß der Einbringung des Volksschulgesetzentwurfes vor die Nationalversammlung folgendes Schreiben gerichtet, von dessen Inhalt er auch dem Unterrichtsminister Graf Mittelburg machte: „Ich habe die Ehre, der königlichen Regierung bzw. den Chefs der Regierungsparteien vorzuschlagen, im Sinne der wiederholten Beschlüsse und Empfehlungen der Interparlamentarischen Union und der Internationalen Union der Völkerbundigen ihre Zustimmung dazu geben zu wollen, daß entweder auf Grund einer Entschliebung der Nationalversammlung, die der deutsche Abgeordnetenklub einbringen würde, oder auf Grund eines vorhergehenden zwischenparteilichen Uebereinkommens eine paritätische Kommission der parlamentarischen Vertreter der Mehrheitsvölker und der nationalen Minderheiten gebildet werde, mit der Aufgabe, die Lage der nationalen Minderheiten und die Berechtigung ihrer Beschwerden zu überprüfen, damit die Ungerechtigkeiten und Gesetzeswidrigkeiten festgestellt und Konflikte vermieden oder ausgeglichen werden. Diese Kommission hätte in erster Linie die rechtliche und tatsächliche Lage der nationalen Minderheiten in bezug auf die kulturellen und die Schulbelange zu überprüfen, welche den Kernpunkt des Minderheitenproblems vorstellen, und eine Grundlage für eine einvernehmliche Regelung zu finden, die beide Teile zufriedenstellen könnte, ein dauernd gutes Verhältnis zwischen der Mehrheit und den Minderheiten herzustellen und so den allgemein staatlichen und nationalen Interessen zu dienen. Die Minderheitenfrage und mit ihr die Notwendigkeit eines unparteilichen, überparteilichen Diskussionsforums ist besonders aktuell geworden durch die Erbringung des Regierungsentwurfes über die Volksschulen vor die Nationalversammlung, ohne daß die Vertreter der nationalen Minderheiten die Möglichkeit gehabt hätten, zu diesem für sie lebenswichtigsten Gesetze im Stadium der gesetzgeberischen Vorarbeiten ihre Anschauungen und die berechtigten gesetzlichen Wünsche der Minderheiten vorzubringen. So hat dieser Gesetzentwurf mit seinen Bestimmungen die wichtigsten verfassungsmäßigen Rechte und Garantien für eine freie kulturelle Entwicklung der nationalen Minderheiten in Frage gestellt. Da die Beratung in den Ausschüssen nicht die Möglichkeit einer eingehenden und sachlichen Diskussion gibt, frei von Parteirücksichten und unter gleicher Beteiligung der nationalen Minderheiten, erlaube ich mir vorzuschlagen und zu bitten, daß die Schulfrage zuvor von einer solchen paritätischen Kommission zur Diskussion gestellt werde, damit diese die Grundlage für eine einvernehmliche Regelung finde, die später im Ausschuss eine rasche und erfolgreiche Arbeit ermöglichen würde. Die Einrichtung einer ständigen paritätischen Kommission würde sicherlich auch dauernden Wert haben für die Unterrichtung der Regierung und der Parteien über den wahren Stand der Minderheitenfrage, womit die Vorbedingung für eine endgültige Regelung der gesetzlichen und administrativen Belange der Minderheiten in unserem Staate geschaffen würde.“

Fliegerunglücke und Provisionen.

Die Abgeordneten Boja Lazic und Demeter Bujic richteten aus Anlaß des letzten Fliegerunglücks in Neufaz an den Kriegsminister eine Interpellation, in welcher sie ausführen, daß die Ursache der zahlreichen Fliegerunfälle in unserem Heere sehr häufig im schlechten Material der Flugzeuge liege. Daß dies richtig sei, beweise ein Dokument, aus welchem hervorgehe, daß die Fabrikpreise für das gelieferte Material sehr hoch seien, aber nicht aus dem Grunde, weil das Material ausgezeichnet sei, sondern wegen der unerhörten Provisionen, die die Fabriken einzelnen Personen zahlten, um schlechtes Material durchbringen zu können. Dieses deutsch geschriebene Dokument, auf welches sich die beiden Abgeordneten berufen, lautet wörtlich: „Straßburg, den 16. Juli

1927. Dinić und Toth Novisad. Unter Bezugnahme auf die heute übergebenen Offerte über Hispano-Suisa-Erfaßteile, welche Sie in den nächsten Tagen dem Bazuhoplovna Komanda übergeben werden, erhalten Sie 30 Prozent Kommissionsgebühren unter Zugrundelegung selbstverständlich, daß das Kommando die Teile zu diesen Preisen akzeptiert. Von diesen 30 Prozent verpflichten Sie sich 10 Prozent an den Herrn Dobroslav Fevdjević abzugeben. Sie bemühen sich selbstverständlich, diesen Auftrag so schnell als möglich hereinzubekommen und sollte das Kommando eine Preisreduktion verlangen, so geht die Reduktion hälftig auf beiden Seiten prozentuell. Wir begrüßen Sie hochachtungsvoll: Michel." Die Interpellanten fragen den Minister, was er zu unternehmen gedenke, um eine derartige Art und Weise des Kaufes von Material zu verhindern und wie er gegen die Schuldigen vorzugehen gedenke. — Dobroslav Fevdjević, der Direktor des nationalistischen Blattes "Bibodan", ist bekanntlich der Führer der Neusager jugoslawischen Nationalisten. Ueber die Angelegenheit veröffentlichte die Beograder "Politika" noch nachfolgende Daten: Das Hauptwerkzeug in den Händen Dragutin Dinić war der Marinekapitän Vladimir Matijević, der vor kurzem Selbstmord verübte. Als Dinić sich Matijević verpflichtete, welcher ins Ausland geschickt wurde um Motoren zu übernehmen, hatte er sich schon im vorhinein eine Provision von 970.000 Din gesichert. Das Geschäft gelang. Matijević übernahm schlechte, alte, nur etwas erneuerte Motoren und Dinić bekam 970.000 Din Provision, die er dann verteilte. Einem seiner Helfer zahlte er 130.000 Din aus, seinem Bruder 70.000, während Matijević 100.000 Dinar hätte bekommen sollen. Aber diesen verkürzte Dinić und zahlte ihm bloß 60.000 Din aus. Des halb kam es zwischen Dinić und Matijević zum Streit. Im Zorn schrieb Matijević dem Dinić einen Brief, durch den er sich noch mehr in dessen Netz verstrickte. Aus Verzweiflung nahm sich Matijević das Leben und gerade sein Selbstmord trug nach Auffindung einiger Dokumente und Briefe zur Aufdeckung dieser schrecklichen Affäre bei, die wahrscheinlich auch Dragutin Dinić den Krügen kosten wird. Wie aus einem Briefe Fevdjević an die "Politika", in welchem er jeden Zusammenhang mit den Geschäften Dinić bestreitet hervorgeht, werden durch die Affäre auch hohe Persönlichkeiten betroffen. Der Laibacher "Zutro" schreibt: Wenn die Motoren schlecht und altes Eisen sind, dann ist natürlich unser ganzes Fliegerwesen bedroht, bedroht ist aber auch beständig das Leben unserer ausgezeichneten Flieger, die sich mit Idealismus und Tapferkeit dem Flugwesen widmen, das einer modernen Armee so notwendig ist wie dem Falken die Flügel. Kann man sich noch eine größere Herzlosigkeit und ekelhafteren Hochverrat, ein geradezu henkerisches Handeln, vorstellen, als es das ist, daß bloß wegen der Provisionshunderttausender einiger Gewissenlosen die Abstürze unserer idealen Helden der Luft zugelassen werden?

Scharfe Angriffe der Beograder Blätter gegen den Ministerpräsidenten.

Die führenden Beograder Blätter "Breme" und "Politika" betreiben in den letzten Tagen eine heftige Heße gegen den Ministerpräsidenten Dr. Korosec wegen der wiederholten Zeitungskonfiskationen in Beograd und Zagreb. Die "Politika" schreibt u. a.: Herr Dr. Korosec wurde zum Präsidenten der Regierung erhoben jedenfalls deshalb, weil sich eine Heße gegen die Serbier gezeigt hatte und weil man glaubte, daß diese Heße aufhören werde, wenn an die Spitze der Regierung ein Mann kommt, der weder Serbier, noch Serbe, noch Balkanese ist, sondern ein richtiger Europäer. Aber die Heße hat nicht aufgehört, heute ist sie schärfer denn je zuvor!

Eine slowenische Blätterstimme zum österreichischen Staatsfeiertag.

Anlässlich des 12. November, des Tages, an dem vor 10 Jahren die österreichische Republik gegründet wurde, schreibt der Laibacher "Zutro" u. a. nachfolgendes: Zehn Jahre sind seit der Errichtung der österreichischen Republik verfloßen. Schwere Zeiten mußte dieser junge Staat noch durchleben und schon schien es hier und da, daß er sie nicht aushalten werde. Aber immer wieder hat er sich von neuem erholt, immer mehr erstarkte er und konsolidierte sich. Er wurde eine wirklich demokratische Republik, welche gründlich mit der Vergangenheit abrechnete und damit auch die Barrieren durchbrach, welche einst die slawischen Provinzen vom habsburgischen Wien schieden. Oesterreich lebt heute mit seinen Nachbarn in freundschaftlichen Beziehungen;

besonders zwischen Oesterreich und Jugoslawien sind sie aufrichtig freundschaftlich und werden immer enger. Wir Jugoslawen begleiten daher mit Sympathien die Entwicklung der benachbarten Republik.

Ausland

Man wollte 1918 nach Bayern marschieren.

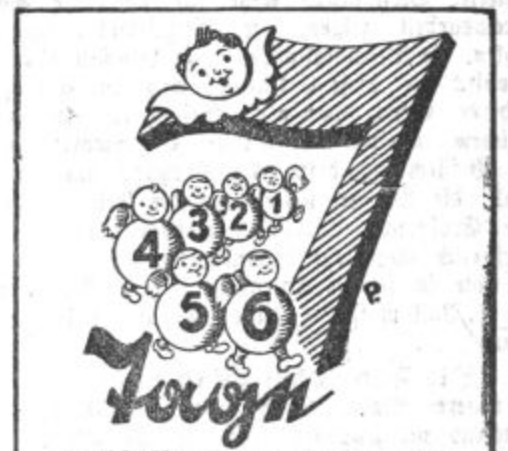
Der bekannte französische Publizist Sauerwein veröffentlichte dieser Tage im Pariser "Matin" eine interessante Unterredung mit König Alexander, der gegenwärtig in Paris weilt. Sauerwein bemerkt in seiner Einleitung, es gebe Menschen, denen der Kampf zur eigentlichen Natur geworden. Ein solcher Mensch sei König Alexander, der volle sechs Jahre seines Lebens als Herrscher im Kommando seiner Armee verbracht habe. Und auch die Friedenszeit sei immer sehr bewegt gewesen. Schwierigkeiten und zahlreiche politische Fragen, zu deren Lösung es altbewährter Kräfte bedürfte, brachten Tag und Nacht dem jugendlichen Herrscher. Alle Sorgen löste jedoch sein scharfes Urteil und sein hoher Patriotismus. Niemals wurden ihm aber größere aufgebürdet, als sie der letzte Juni brachte. Auch jetzt werde der König, der sich einer guten Gesundheit erfreue, wieder nach Beograd zurückkehren, um sein arbeitsreiches Leben fortzusetzen. Die lange Unterredung drehte sich um die aktuellen diplomatischen Ereignisse. Dann befragte Sauerwein den Herrscher nach seinen Erinnerungen an den Tag des Waffenstillstandes. Sofort erzählte König Alexander sehr lebhaft: "Mit Franquet D'Esperay hatten wir gerade den Plan unseres Vorrückens festgelegt. Unser Vormarsch sollte durch Ungarn und die Tschechoslowakei nach Bayern führen. Auch heute noch bin ich überzeugt, daß die Pläne des Marschalls weise und sein Blick scharf waren und daß zahlreiche nach dem Kriege entstandene Schwierigkeiten vermieden worden wären, wäre nicht vom Obersten Kriegsrat das Verbot gekommen, diesen Plan auszuführen". Ueber die Bedeutung der mazedonischen Front äußerte sich der König folgendermaßen: "Das Verdienst, daß es zu unserem Sieg in den Bergen Mazedoniens gekommen ist, wodurch die Arbeit der Diplomaten Nachdruck auf dem Schlachtfelde erhielt, gebührt zum größten Teile der genialen Idee Ihres großen Ministers Briand. Nach dem Mißerfolg bei den Dardanellen war er es, der mit der Entschiedenheit, die seinem scharfen Blick gleichkommt, bei den Generalstäben der Alliierten den Plan eines Krieges im Nahen Osten propagierte." "Außerdem", schloß der König mit bewegter Stimme, "muß ich hinzufügen, indem ich mit Rührung des 11. November gedenke, daß wir ohne Ihre Generale und ohne Ihre Soldaten niemals die Koalition der Feinde im Osten geschlagen hätten. Es war der erste Sieg nach langer Zeit. Ohne Briand hätte es keinen Krieg und keinen Sieg auf dem Balkan gegeben".

Eine Regierung der bäuerlichen Demokratie in Rumänien.

Die neue Regierung in Rumänien hat der Führer der Bauern Maniu gebildet. Während es dem Bauernführer Radic in Jugoslawien, dessen politische Verhältnisse jenen in Rumänien sehr ähnlich sind, denn hier wie dort gibt es "Predani", Bewohner der aus dem Bestande der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie übernommenen neuen Provinzen, die mit der Wirtschaft der Altserben bzw. Altumänen unzufrieden sind, nicht gelingen wollte, alle Bauern um seine Fahne zu scharen, ist dies dem Bauernführer in Rumänien vollkommen gelungen, dort gehen auch die Bauern in den alten Staatsgebieten mit ihm. Ein großer Teil der rumänischen Presse feiert die Regierungsübernahme durch die Bauernpartei als Beginn einer neuen Ära der Freiheit und des Aufstieges. Ministerpräsident Maniu wird bald Neuwahlen durchführen und niemand zweifelt daran, daß er hiebei eine gewaltige Mehrheit von Mandaten erringen wird.

Unterfertigung des tschechoslowakisch-jugoslawischen Handelsvertrages.

Entgegen den letzten Zeitungsmeldungen, wonach die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Jugoslawien und der Tschechoslowakei abgebrochen wurden, ist am 10. November der Vertrag in Prag von den Verhandlungspartnern unterschrieben worden. Allerdings fehlt darin das Wesentliche, nämlich der Abschnitt über die Tarife. Darüber werden später gesonderte neue Verhandlungen stattfinden.



einschließlich des Ruhetages dauerte die Welterschaffung. Deshalb gilt die Zahl 7 als Symbol der Vollkommenheit.

Das findet seine Bestätigung in den bekannten 7 Vorzügen der



Eine neue Regierung Poincaré.

In Frankreich hat der zurückgetretene Ministerpräsident Poincaré eine neue Regierung gebildet, welche in der Kammer über eine Mehrheit von 50 bis 70 Abgeordneten verfügen wird. Die radikalen Sozialisten mit Perriot werden in der Opposition stehen.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde — Vortragsabend. Am Donnerstag, dem 15. November, abends 8 Uhr findet im evangelischen Gemeindefaal ein allgemein zugänglicher Vortragsabend statt. Dabei wird Herr Pfarrer Kühner aus Muerbach in der Batscha einen Vortrag halten und Herr Pfarrer May über seine letzte Deutschlandsreise berichten. Es wird ferner ein der Gemeinde geschenktes Bildwerk von hohem künstlerischen Werte enthüllt werden.

Die Wahlen in die Bezirksvertretungen werden im Warburger Verwaltungsgebiet am 3. Februar 1929 stattfinden. Das Verzeichnis der Wähler liegt in der Kanzlei der Ellier Bezirksvertretung bis zum 27. I. M. zur Einsichtnahme auf.

Das neue Wohnhaus der Ellier Gemeinde gegenüber dem Hotel Sloborne ist bereits unter Dach gebracht. Der schöne Bau wird der Stadt zur Freude gereichen.

Neue Zigaretten. Die Monopolverwaltung hat dieser Tage eine neue Zigarettenpezialität "Strumica", hergestellt aus erstklassigem Tabak, in den Handel gesetzt. Eine Verpackung enthält 20 Stück Zigaretten und kostet 16 Din.

Blutige Manifestationen in Laibach. Am Montag veranstaltete in Laibach die akademische Jugend Manifestationsversammlungen anlässlich der Erinnerung an den Vertrag von Rapallo, durch den das Schicksal der küstenländischen Slawen besiegelt wurde. Schon vor der Versammlung kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, welche die manifestierende Menge, an deren Spitze drei Akademiker die Fahnen von Trieste, Görz und Fiume trugen, abdrängen wollte. Es gelang den Wacklenten, die Fiumaner Fahne zu konfiszieren, während die beiden anderen Fahnenträger entkamen. Nach der Versammlung bewegte sich der Demonstrationzug gegen den Marienplatz, wo er auf einen Polizeikorps stieß. Den Akademiker Kerin, welcher die Fahne von Görz in den Händen trug, umzingelten 10 Polizisten. Kerin fiel, von Säbelhieben getroffen, bald zu Boden. Später gab die Polizei einige 15 Schüsse ab. Durch einen Fleischschuß wurde der 18jährige Handelsgehilfe Popovic verwundet. Der Laibacher "Zutro" schreibt, daß es in den Straßen von Laibach fast so aussah wie im Jahre 1908.

Krise in der Warburger "Jugoslovanska Matica". Der Ausschuß dieses slowenischen Schutzvereines ist korporativ zurückgetreten, weil, wie in einer öffentlichen Erklärung

ausgeführt wird, die slowenischen Kreise in Marburg keinerlei Verständnis mehr für nationale Schutzvereinsarbeit zeigen, die Mitgliederbeiträge nicht zahlen, die Veranstaltungen nicht besuchen usw. Im Hinblick auf diese Erklärung muß ein Aufruf von anderer Seite umso mehr Befremden erregen, in welchem in einer beträchtlichen Gegenwartsfremdheit die Befürchtung bezw. die Drohung ausgesprochen wird, die Bürger mögen bei der Erinnerungsfester der Eroberung Marburgs Fahnen aufhängen und persönlich auch sehr begeistert sein, weil man sonst für die in gewisse Taten umgesetzte „Begeisterung“ der „Volksmassen“ keine Garantie übernehmen könne . . .

Die Fahrraddiebstähle mehren sich auch in unserer Stadt. Nachdem vor einigen Tagen ein Buchrad verschwunden war, ist am Montag dem Stephan Podlesnik aus Z'ezna ein Rad Marke „Kosmos“ aus einem Haus für am D.člov trg gestohlen worden.

Erinnerungsplakate an Napallo mit der Aufschrift „Italien, ist das deine Kultur?“, waren auch in Celje auf dem Ankündigungstafeln aufgestellt. Diese Plakate wurden überall gewaltsam entfernt. Da die kompetente Behörde ihren D'ganen keinen diesbezüglichen Auftrag erteilt hat, wäre es immerhin interessant zu erfahren, wer in unserer Stadt so italienerfreundlich ist.

Handarbeiten! Die letzten Neuheiten für Weihnachtsgeschenke
sind soeben eingelangt.

Alles erdenkliche, wie: bunt gezeichnete und bemalte Pölster, Milieux in allen Größen und den verschiedensten Qualitäten, fertige Pölster aus Filz, Tischläufer, Serviettentaschen, Tischdecken in diversen Qualitäten und Größen, Wandschoner, Nähmaschinendecken, Küchengeräte, Teetischdecken, Handtaschen vorgezeichnet etc.

Handarbeitsstoffe, Smyrnawolle, Taubenwolle, Nordische Wolle, Dalmaziawolle, sowie die übrigen DMC Handarbeitsgarne in reicher Farbauswahl.

Grosse Auswahl in Stickrahmen und Sticktrommeln.

L. Putan, Celje

Die Besichtigung des Schaufensters lohnt sich.

Ein zweites Todesopfer des Neufahrer Fliegerunglücks. Die Handelskassierin Sophie Popadič, welche beim Absturz eines Militäräroplans inmitten der Stadt Neufahr schwere Verletzungen erlitten hat, ist nicht im Aeroplan mitgeführt, wie ursprünglich berichtet wurde, sondern zufällig auf der Straße gehend vom herabstürzenden Apparat erfaßt worden. Das unglückliche Mädchen ist seinen schweren Verletzungen unter schrecklichen Qualen erlegen.

Verunglückte Schweine. Am Freitag kam ein mit Schweinen beladener Wagen knapp vor Durchfahrt des Wiener Schmalzgangs zum Eisenbahnübergang zwischen Windisch-Felstrib und Pödlischach. Der Fahrmann glaubte noch hinüberkommen zu können und trieb die Pferde mächtig an. Aber als ob es

ES

Unser Schlager der kommenden Woche



Schwarz oder grau

HUMANIK

Celje, Aleksandrova cesta 1
Maribor, Gosposka ulica 18
Ptuj, Slovenski trg „Petovia“

Bosheit wäre, blieben die Köpfer ausgerechnet auf dem Bahndamm stehen und waren auf keine Weise weiterzubringen. Der Schnellzug brauste heran und die 12 saftigen Häftlinge des Wagens fielen ihm zu Opfer. Die Pferde hatten sich losgerissen und waren in einen nahen Wald geflüchtet. Der Eigentümer des Wagens und der Schweine erlitt einen großen Schaden, weil ihm der Rausschilling von der Fleischverarbeitungsfirma erst bei Uebnahme in Marburg hätte ausgezahlt werden sollen.

In die Siegesfestern der Italiener wälzt dieser Tage der feuerstehende Metna in Sizilien seine vernichtenden Lavamassen. Ein großes blühendes Anbaugebiet von über 100 ha ist bereits für alle Zeiten begraben, Ortschaften mußten geräumt werden,

darunter die Stadt Mascali mit 10.000 Einwohnern. Man spricht sogar von einer Bedrohung von Messina. Die Gelehrten sagen, daß erst ein Drittel der Eruption vorüber sei und daß der 10 bis 20 Meter tiefe Lavaström noch weiter vorrücken werde. In Rom wurde der wahre Stand der Katastrophe veröffentlicht, weil die Feierstimmung anlässlich des Zehnjahredenkens an den Sieg bei den abergläubischen Massen nicht vertorben werden sollte.

Untergang eines englischen Schiffes. Am 12. November ist der englische 10.000 Tonnenhampfer „Brix“ in der Nähe der virginischen Küste mit der Besatzung und 350 Passagieren, hauptsächlich Auswanderern, in einem wilden Sturm untergegangen.

Gut erhaltenes
Schaukelpferd
zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 34027



DRUCKEREI CELEJA

liefert rasch und billigst:
Briefpapiere und Kuverts,
Fakturen, Memoranden,
Geschäfts-Bücher
Plakate und alle sonstigen
Reklamedrucksachen etc.
Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Schön
möbl. Zimmer
parterre gelegen, in staubfreier Gasse, nächst dem Bahnhofe, ist sofort zu vermieten. Anzufragen Aškerčeva ulica 10.

19 jähriges, deutsches Fräulein wünscht Stelle als
Kinderfräulein
nach Banat, Kroatien oder ins Ausland. Zuschriften sind erbeten unter „Nr. 34130“ an die Verw. d. Bl.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Deutscher Stenograph
mit langjähriger Praxis sucht Beschäftigung für Abendstunden eventuell auch für Sonn- und Feiertage. Adresse in der Verw. d. Bl. 34107
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Einladung
zu der am Montag, den 19. November 1928 um 4 Uhr nachmittags im Sitzungszimmer des Vereines stattfindenden
ausserordentlichen Hauptversammlung

- Tagesordnung:
1. Verlesung der Verhandlungsschrift der 28. Jahreshauptversammlung vom 26. April 1928.
 2. Verlesung des Revisionsprotokolles.
 3. Ergänzungswahl in den Vorstand.
 4. Ergänzungswahl in den Aufsichtsrat.
 5. Satzungsänderung.
 6. Allfälliges.

Zur Beschlussfassung dieser Versammlung ist die Anwesenheit von mindestens einem Drittel der Mitglieder erforderlich; kommt eine beschlussfähige Versammlung nicht zustande, so findet am Mittwoch den 28. November 1928, am gleichen Orte, zur selben Stunde und mit der gleichen Tagesordnung eine zweite Hauptversammlung statt, welche ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.
Celje, am 12. November 1928.

Spar- und Vorschussverein in Celje
registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Hranilno in posojilno društvo v Celju
registrovana zadruga z neomejeno zavezo.

Für den Vorstand:
Dr. Georg Skoberne m. p. August Lakitsch m. p.